

Cübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktägigen Bevölkerung

Der „Cübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (soferne an Sonn- und Feiertagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 48, und die Post zu beziehen. — Abonnementsspreis vierzehnlich 2.40 Mk., monatlich 80 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 48
Telefon 22. 826.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgesetzte Zeitkette oder deren Raum 25 Pf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Pf., ausdrückliche Anzeigen 30 Pf. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 40.

Freitag, den 16. Februar 1917.

24. Jahrg.

Zur Kriegslage.

Von Richard Gädke.

Wir dürfen nicht daran zweifeln, daß der U-Boot-Krieg die Verlegenheiten unserer Feinde erheblich steigern wird. Schon in den ersten acht Tagen hat er einen Verlust von 200 000 Tonnen feindlicher Ladung bewirkt, ungerichtet derjenigen neutralen Schiffe, die das Eindringen in das Sperrgebiet vermieden, und damit der Versorgung des Gegners ebenfalls entgingen. Aber erst in der Nacht vom 12./13. Februar ist die letzte Schonzeit vorübergegangen. Wir dürfen also mit einer großen Steigerung des feindlichen Schiffverlustes rechnen, der bereits während der letzten drei Monate 400 000 Tonnen monatlich betrug.

Doch damit auch an Großbritannien Nahrungsversorgungen herantreten werden ist sicher; der Bestand an Verpflegungsmitteln, der gegenwärtig im Lande ist, soll nur für acht Wochen und also jedenfalls nicht bis zu einem Erntereich reichen.

Freilich werden wir annehmen müssen, daß nicht alle Handelsdampfer im Sperrgebiet verjagt werden können; eine bestimmte Menge an Zufuhr wird also fortwährend nach England gelangen. Untererst wird die völlig unzureichende eigene Ernte des Landes kaum vor dem 1. August verfügbart werden. Auch Frankreich und besonders Italien werden schwer leiden.

Gewiß werden die Heere selbst zunächst vor dem Mangel beschützt werden; wollen wir fühl und befonnen urtheilen, so müssen wir viel mehr davon ausgehen, daß hinter der Front der Streitkräfte in Nordfrankreich schon gegenwärtig gewaltige Vorräte an Verpflegungsmitteln zur Verfügung stehen.

Das Gegenteil würde einen derart schweren Fehler der feindlichen Heeresleistungen bedeuten, daß nur zuverlässige Nachrichten uns erlassen würden damit zu rechnen. Ein gleiches gilt von der Versorgung mit Waffen und Schießbedarf; doch wird man vielleicht hoffen dürfen, daß im Verlaufe einer monatelangen Schlacht, wie die Sommenschlacht es war, die Hinübersetzung der geradezu ungeheuerlichen Massen von Geschossen, selbst über den engen Kanal hinüber, manchen Schwierigkeiten und Verzögerungen unterliegen wird.

Wenn die Gegner jetzt schon prahlen, daß sie der U-Boot-Gefahr durch wirksame Abwehrmittel begegnen werden, so folgen sie weit mehr ihren Wünschen und Hoffnungen als sicherer Unterlagen. Tatsächlich ist die Lage für sie gegenwärtig sehr ernst geworden; und auch die Bewaffnung aller Handelsdampfer, auf die sie so großes Vertrauen setzt, wird ihnen nach dem 1. Februar weit geringeren Schutz verschaffen als vordem.

Wir dürfen aus diesen Gründen ohne weiteres annehmen — und dürfen daraus Zuversicht für unsere eigenen Aussichten schöpfen —, daß die Stimmung in England eine weit besorgter ist, als aus den Reden der Lord George, Bonar Law, Carson hervorgeht. Wenn sie jetzt nicht siefe Sizess zuversicht befennen würden, dann wäre das Spiel ja schon verloren, und sie müßten sich zu Friedensverhandlungen bereit erklären. Daher dürfen wir in diesem Falle den vereinzelten Stimmen, die mit der Möglichkeit einer Niederlage rechnen, höheren Wert beilegen, als den großsprechenden Ministerreden, die unsere Niederlage und unsere „Bestrafung“ verkünden. Selbst ein Bonar Law muß doch zugeben, daß England jetzt erst vor die furchtbarste Gefahr im ganzen Verlaufe des schweren Krieges gestellt sei.

Der U-Boot-Krieg wird jedenfalls die Führung des Landkrieges zu unseren Gunsten beeinflussen; die letzte Entscheidung dieses Krieges werden aber dennoch die Waffen selbst geben.

Alle Nachrichten aus dem gegnerischen Lager stimmen darin überein, daß dort mit aller Macht gerüstet wird, nicht nur zur Verteidigung, sondern zum großen, zu einem Sieg. Angriß, der die Gewalt der Sommenschlacht bei weitem übertreffen und wie eine Sturmflut über uns herbrausen soll. Und hätten wir gar keine Nachrichten, wir müßten solchen Verlust dennoch als sicher voraussehen, denn er liegt in der Natur der Dinge selbst, ist eine zwingende Folge des Standpunktes, den der Zehnverband unserem Friedensangebot gegenüber angenommen hat. Strafen, zerstören, vernichten kann nur der, der den anderen zurückgeworfen hat und dazu muß man der Angreifer sein.

Wenn unsere Feinde freilich erklären, daß sie uns diesmal den Vorteil der inneren Linie, das Hindernis und Herwerfen der Truppen von einer Front zur anderen, unterbinden würden, dann ist das eine Versicherung von Laien Laien gegenüber. Sie rechnen dabei nicht mit der freien Entschlußkraft der anderen, die sich nicht unter das Gesetz des Gegners zu beugen braucht, wenn er Hilfsmittel und Vorausicht findet, ihm zu begegnen. Bisher waren wir es, die das Gebot des Handelns vorschrieben, und ich kann keinen Grund entdecken, warum sich das in Zukunft ändern sollte.

Der Höhepunkt des Winters scheint überschritten zu sein, nur noch einige Wochen trennen uns von dem Frühling, beginnend, der auf den Anfang März anzusehen ist. Bisher aber ist an dem größten Teil unserer Fronten kein Zeichen beginnender Offensive zu entdecken. Die Kämpfe an der Maas sind beendet, nachdem wir unsere alte Stellung wiederge-

Aus einem Artikel des diplomatischen Redakteurs der „Nowo Wremja“ wird ersichtlich, daß vom 12. bis 20. April in Rom eine große Bölkertkonferenz der Entente stattfinden wird, an der nicht nur Vertreter der Regierungen der Entente-Länder, sondern auch parlamentarische Delegationen der Länder der Alliierten teilnehmen werden. Da in Portugal, Serbien, Rumänien, Belgien und Montenegro der Abschluß dieser kleineren Mächte von den Konferenzen der Entente profitabel beruhrt hat, werden an der großen Bölkertkonferenz in Rom auch Vertreter dieser Staaten zugegen sein. Auf der Konferenz werden in erster Linie wichtige strategische Fragen erörtert werden. Den größten Teil der Befreiungen wird jedoch die Frage der Schaffung eines dauernden Bandes zwischen den gegenwärtig in der Entente zusammengeschlossenen Ländern einnehmen. Im April sollen in Rom die Grundlagen zum Fortbestande der Entente auch für die Zeit nach dem Ende des Krieges gelegt werden. Daneben werden dann aufs neue die Pläne für den Wirtschaftskrieg für die Zeit nach dem Kriege eingehend durchgesprochen werden. In den verantwortlichen Regierungskreisen innerhalb der Entente trägt man sich mit der Hoffnung, daß die kommende Romkonferenz eine mächtvolle Demonstration der Einigkeit und Fesigkeiten der Ententealition bildet wird. Es sollen bei dieser Gelegenheit auch die Fragen des Wiederaufbaues der Volkswirtschaft in den vom Kriege hart betroffenen Ländern der Entente beraten werden. Der Leitartikel der „Nowo Wremja“ spielt darauf an, daß diese Konferenz von umso großartigerer Wirkung sein werde, als sie voransichtlich bereits auf neue große Waffenlasten der Heere der Alliierten werde zurückblicken können. — Abwarten!

Zu der Verhaftung von 15 russischen Arbeitssführern, von denen 11 dem Zentralkomitee für Munitionserzeugung angehören, meldet der „Times“-Korrespondent, daß bis vor wenigen Tagen im Ministerium über die Frage der Entlassung von Arbeitervertretern zu dem genannten Komitee Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Die Mehrzahl der Minister, darunter auch der Premierminister Fürst Golicyn, seien der Meinung gewesen, daß die Arbeitervertreter offiziell anerkannt werden sollten, während Protopenow dagegen war. Dieser ließ um Mitternacht in verschiedenen Häusern Durchsuchungen vornehmen, wobei angeblich Dokumente zutage gefördert worden seien, aus denen hervorging, daß eine geheime Organisation an der Arbeit wäre, Aussände und Kundgebungen angeregt. Der Widerstand der Arbeiter habe nach Ansicht des Korrespondenten bisher in Russland keine gefährlichen Normen angenommen, und die Munitionserzeugung sei dort nicht in höherer Lage behindert worden als in anderen Entente-Ländern. Die gegen die Aussändigen getroffenen Maßnahmen, namentlich ihre Verschickung an die Front habe die Tätigkeit in den Munitionswerken gelähmt.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Kriegslage.

W.E.S. Großes Hauptquartier, 15. Febr. (Amtlich).
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In letzter Zeit haben sich an der Front zwischen Amentieres und Arras zahlreiche Gefechte von Ausflugsabteilungen abgespielt. Der Gegner hat bei seinen heftigen, teils mit, teils ohne Feuervorbereitung angelegten Unternehmungen beträchtliche Verluste gebracht. In unserer Hand gefangene brachten wertvolle Auskünfte, die durch die Ergebnisse vieler eigener, mit Geschäft durchgeführter Erkundungsvorläufe ergänzt werden sind.

Westerne wurde zwischen Serre und Somme unter Einsatz vieler schwerer Geschütze der Artilleriekampf vornehmlich in den Abendschichten stark. Infanteriekämpfe erfolgten nicht; es kamen in unserem wirksamen Feuer nur kleine Teilvorfälle gegen einige unserer vorgeübten Posten zu stande, die befehlsgemäß auf unsere Hauptkampfstellung auswichen.

Vom Kanal bis zu den Vogesen begünstigte klare Wetter die Fliegeraktivität.

Die Gegner verloren gestern 7 Flugzeuge, von denen Lieutenant v. Richthofen 2 — sein zwanzigster und einundzwanzigster Sieg im Luftkampf — abschaffte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalsmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In der Bahn von Rouen nach Quer überfiel eine unserer Streitpatrouillen eine russische Feldwache und brachte 41 Gefangene zurück.

Südwestlich davon, bei Rethel, holten Stochtruppen 30 Kämpfen und ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung.

Nördlich der Bahn von Bapaume nach Tarnopol gründete ein gut angelegtes, mit Schnell durchgeföhrt Unternehmen im vollen Umfang. Nach kurzer Herstellung drangen Sturmtruppen etwa 100 Meter tiefer in die russischen Linien ein, nahmen die Besetzung von sechs Distanzieren und 275 Mann gefangen und hielten sich 3 Stunden in den feindlichen Gräben. Inzwischen gelang es den Russen, die ausgedehnten Minengänge zu zerstören und unter unsere Stellung geführte geladene Stollen unschädlich zu machen.

Aus Lübeck und den Nachbargebieten. Der amtliche Kriegsbericht.

Freitag, 16. Februar.

Maßnahmen zur Kohlensparnis sind, wie wir bereits gestern mitteilten, vomstellvertretenden Generalkommando des I. Armeekorps angeordnet. Heute finden unsere Leser die amtliche Bekanntmachung im Inneren unseres Blattes. Die Bestimmungen sollen nur vorübergehend in Kraft treten und man hofft, daß die Verhältnisse es gestatten werden, sie in etwa 14 Tagen wieder aufzuhaben. In die Bevölkerung wird die Mahnung gerichtet, daß sie durch verständnisvolles Verhalten, insbesondere durch die größtmögliche Sparamkeit in Beleuchtungs- und Brennstoffen, die behördlichen Anordnungen unterstützt, da nur bei dem guten Willen alles der ihrer Art nach vorübergehenden, auf Bereisung der Wasserwege und sonstigen Transport schwierigkeiten zurückzuführenden Kohlennot Herr zu werden ist. Aehnliche Anordnungen sind übrigens auch in Bezirken erlassen, die sogar in unmittelbarer Nachbarschaft der Kohlenreviere selbst liegen.

Nach Ziffer 6 der Bestimmungen sind die Landeszentralbehörden ermächtigt, Maßnahmen einzulegen und so die Härte der Maßnahmen wesentlich zu mildern. In Hamburg hat denn auch die Polizeibehörde von einer Schließung der Theater und Kinos unter gewissen Voraussetzungen Abstand genommen. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß das Lübecker Polizeiamt das gleiche tun wird. Noch liegt darüber allerdings keine amtliche Bekanntmachung vor.

Maßnahmen zur besseren Milchversorgung Lübecks sind eine dringende Notwendigkeit, wie auch in der letzten Sitzung der Bürgerschaft von allen Seiten betont wurde. Gestern nachmittag beschäftigte sich nun eine Generalversammlung der hiesigen Genossenschaft für Milchverwertung mit dieser brennenden Frage. Es darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden, daß die Bemühungen dieser Genossenschaft erjährungsgemäß besonders auf die Erhöhung der Milchpreise gerichtet sind. Auch durch die ganzen Reden der verschiedenen Hofbeamten zog sich gestern wie ein roter Faden das Verlangen nach einer abnormalen Erhöhung der Milch. Nur wenn diese erfolgt, soll eine bessere Milchversorgung Lübecks eintreten. Von Herrn Hofbeamten Hämelsdorf wurde betont, daß zur Beseitigung des bestehenden Milchmangels eine Erhöhung des Milchpreises unvermeidlich sei; diese Preiserhöhung verpflichtete aber auch die Milcherzeuger, die Milchgewinnung und Milchablieferung in die Stadt mit allen Mitteln zu fördern; sie werde ferner die Erzeugungsfreudigkeit erhöhen. Die Landwirte müssten fortan den letzten Tropfen Milch aus der Kuh herauspressen und die Milch, die sie im eigenen Haushalt eisert, restlos dem städtischen Verbraucher zu führen. Redner sprach sich dann gegen den freien Milchhandel aus, der eine richtige Verteilung unmöglich mache. Die Milchverwertungsgenossenschaft hofft mit dem Ernährungsausschuß vom 1. Mai ab die Zentralisation des gesamten südlichen Milchhandels erreichen zu können. Senator Straß, der dann sprach, meinte, es sei überflüssig, diesen von hoher patriotischer Geiurkunst zeugenden Worten etwas hinzuzufügen. Hofbeamter Berthelsen-Wulsdorf bestritt, daß die Lübecker Milchverwertungsgenossenschaft ein Milchmonopol eritreibe, das der Bezeichnung der Landwirte diene. Man wolle nur Ordnung schaffen und die Zersplitterung und Zerschärenheit im Milchhandel beenden. Der minderbemittelten Bevölkerung sollten außerdem noch besonders ermäßigte Preise gestellt werden. Hofbeamter Hays-Kurau findet es erklärlich, daß bei den hier üblichen billigen Preisen keine Milch vorhanden sei. Die Landwirte hätten die Mühe und Arbeit und die Händler steckten den Verdienst ein. Sie mühten, obwohl sie gute Patrioten seien, sich doch energisch dagegen zu wehren, daß ihr Patriotismus dazu dienen solle, andern die Taschen zu füllen. Von solchen Ausführungen war bemerkenswerterweise auch Polizeiinspektor Oppert berichtet. Die Erhöhung des Milchpreises erfolge vorausichtlich am 1. März und damit sei diese Angelegenheit zur Zuständigkeit der Landwirte geregetzt. Nein! Das Publikum muß einfach zahlen. Die dann noch verbleibende Haftsumme sei eine strenge Kontrolle darüber zu führen, daß die Milch, welche die Landwirte für die Stadt abgeben, auch tatsächlich in die Stadt kommt. Senator Straß hob ebenfalls hervor, daß die schleunigste Abhilfe der Milchknappheit der Kern der Sache sei. Ueber die Preissteigerung müsse man sich mit den angrenzenden Bundesstaaten verständigen. Angenommen wurde sodann folgende Einigung: Jeder Genosse verpflichtet sich, den Eigentümer eines seiner Hofmilch im Interesse der Bevölkerung Lübecks auszuhelfen und alle Mittel, welche die Milcherzeugung anzureichern können, anzuwenden. Ferner verpflichtet sich jeder Genosse, alle die Maßnahmen des Vorstandes, welche darauf hinzielen, daß die gewonnene Milch vom Zwischenhandel auch restlos zur Stadt überführt wird, weitgehend zu unterstützen.

Zum Schlus machte Herr Direktor Bastian längere Ausführungen, in denen er die Hansa-Meister gegen die Angriffe, die in der Bürgerschaft erfolgten, zu verteidigen suchte. In der Bürgerschaft sei Straßenklaft als Wahrheit ausgetragen worden. Der Milchkleinhandel habe in der Kriegszeit völlig verloren. Wenn die Bürgerschaft der Bevölkerung wirklich helfen wollte, dann hätte sie die Notwendigkeit höherer Milchpreise darum müssen. Dann wäre Herr Bastian die Selbstlosigkeit der Landwirte, die zugunsten der städtischen Bevölkerung auf einen erheblichen Gewinn verzichtet hätten. Auch die Landwirte seien bereit, sich zur gemeinsamen Verwertung ihrer Erzeugnisse zusammenzuschließen.

Niemand wird ihnen das bestreiten. Aber dann sollen sie nicht davon reden, daß anderes als egoistische Gründe ihr Verhalten bestimmen. Und weiter muß es dem Teil der Bevölkerung, der die höheren Preise bezahlt soll, übernommen bleiben, daß er sich entschieden dagegen wehrt. Der Krieg erfordert von so vielen Menschen ungeheurende Opfer; da müßten auch gewisse Produzentenkreise, die schon reichlich an anderen Erzeugnissen verdienten, doch wenigstens einige Artikel, die ganz besonders für die Kraft des Volkes notwendig sind, zu erträglichen Preisen abgeben. Der Grundsatz: „nur wenn höhere Preise bezahlt werden, steigen wir die Produktion“, nimmt sich selbst aus im Zusammenhang mit den schönen Worten vom Patriotismus. Das geduldige und einverstehende Volk wird diese Maßnahmen zur besseren Milchversorgung Lübecks und ihre Begleitervereinigungen mit ehrgeizigen Gefühlen aufnehmen. Obendrein muß dann noch abgewartet werden, ob die Milchverwertung auch tatsächlich eine bessere Milchversorgung bringen wird.

Werden durch Schließung der Theater wirklich Kohlen gespart? Diese nunmehr auch für Lübeck aktuelle Frage hat in Wien der Direktor des Theaters an der Wien, Herr Karzag, mit einem interessanten Ereignis beantwortet, das man auch in Deutschland einmal nachrechnen sollte. Er führte aus: In dieser Tagen der Kohlennot ist das Schlagwort von der Schließung der Theater- und Konzertbetriebe allgemein geworden. Wenn ich die Anregen dieser Maßnahmen nur einen Augenblick lang mit ihrem Vorhalt genauer beschäftigt hätte, so würden sie wohl zu einem anderen Entschluß gekommen sein. Um ein Beispiel anzuführen. Das von mir geleitete Theater an der Wien hat täglich etwa 1800 bis 1400 Personen, das zu Gast, die Hofoper 2000 Personen während der ganzen Zeit der Vorstellung sinnier bleibt, und daß die Lampen lediglich in den minutenlangen Zwischenpausen aufzulammen. Die Bühne ist bei mir mit etwa 200 Lampen beleuchtet, in der Hofoper mit etwa 1000. Glauben Sie nur nicht, daß diese 1400 Personen bei mir und die 2000 Personen in der Hofoper und die vielen tausend Personen in anderen Theatern nicht mehr Licht verbrauchen,

Erfolge in der Champagne. 900 Franzosen gefangen.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht
Nordöstlich von Armentières, südlich des Kanals von De Bassée und im Sommegebiet war die Artillerieaktivität bis in die Nacht hinein gezeigt. Ansammlungen feindlicher Infanterie in den Gräben nördlich von Armentières, westlich von Lens und auf beiden Anhöhen wurden von uns unter Beschlußfusser genommen. Angriffe haben sich dabei nicht entwickelt.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne wurde südlich von Riport nach wirksamer Feuerbereitung durch Artillerie- und Minenwerfer ein Angriff von unserer Infanterie mit Umsicht und Schneid zu vollem Erfolg durchgeführt. Im Sturm wurden an der Champagne-Terrasse und auf Höhe 185 vier feindliche Linien in 2600 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen. 21 Offiziere und 837 Männer sind gefangen genommen, 20 Maschinengewehre und ein Minenwerfer als Beute eingefangen. Unsere Verluste sind gering. Der Franzose erhöhte die seinen beizugreifenden Gegenangriffe, die er am Abend und heute früh gegen die ihm entzessenen Stellungen führte.

Auf dem Westufer der Mosel wurden bei Borsches von Erdungsabteilungen 44 Gefangene, meist aus der 3. französischen Linie zurückgebracht.

Bei Tag und Nacht war die beiderseitige Fliegertätigkeit rege. Die Gegner verloren im Luftkampf, durch Flugabwehrkanonen und Infanteriesenke Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Zwischen Orléans und dem Oise war bei Schneecourt und Rethel nur in einigen Abschnitten die Geschütztätigkeit lebhaft.

An der Bztrzyna-Solotwinje wiesen unsere Posten westlich von Borodoczany einen russischen Angriff ab.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Totes.
und bei der Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Madensen ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.
Nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

wenn sie zu Hause sitzen und ihre Wohnung, wenn man so sagen darf, in Betrieb halten? Fast jeder, der ins Theater geht, verläßt um 6 Uhr abends seine Wohnung, oder höchstens kommt das Licht und er spart so und so viel Zentner Kohle den Elektrizität und Gasverbrauch. Schließlich geht es ja mit der Beleuchtung. Kein Mensch heißt keine Wohnung, wenn er sie verläßt. Nachgewiesen machen verbringt jeder Mensch, der am Abend das Theater besucht, die Zeit von 6 Uhr abends bis zum Schlafengehen zuverhältnis seiner Wohnung. Für die Nachtruhe heißt kein Mensch keine Wohnung. Viechio Kohle mehr würde verfeuert werden, wenn die Leute zu Hause blieben und für das entgangene Vergnügen im Theater sich mindestens ein behagliches Heim schaffen müßten? Haben das die Herrschaften nicht bedacht? Und was ist an dieser Rechnung auszusehen?

Warenumsatzsteuer. Das Arbeitersekretariat teilt auf verschiedene Anfragen zu diesem Gesetz über die Art der Steuerpflichtigen folgendes mit: Nach den eingehenden Kommentaren zu diesem recht unständlich verfaßtem Gesetz, gehören zu den Gewerbetreibenden, die alljährlich ihren Warenumsatz anzumelden haben, in erster Linie alle, die ein sogenanntes Geschäft des Gewerbes betreiben. Das heißt von einer gewerblichen Niederlassung aus selbständig einen Betrieb führen nicht nur die eingetragenen Kaufleute und Fabrikanten müssen also den Umsatz steuern, sondern auch die Handwerker, Krämer, Brotbäckerei, Gastwirte usw. Nur die ganz kleinen Betriebe sollen von der Steuer nicht bedrückt werden. Hat ein Gewerbetreibender nicht mehr als 3000 Mark Umsatz im Jahre, dann braucht er die Abgabe nicht zu zahlen. Dagegen ist er zur Anmeldung beim diesigen Postamt verpflichtet.

Die neuen Feldpostadressen vom 15. Februar ab. Es sei nochmals auf die am 15. Februar in Kraft tretenden neuen Bestimmungen über die Aufschriften für die Feldpostsendungen erinnert. Die neuen Aufschriften, die eine wesentliche Vereinfachung in der Adressierung bringen, haben kurz folgenden Inhalt: Bei allen Truppenteilen, die einem Regiment verbande angehören, also bei Infanterie-, Kavallerie-, Artillerie- und Pionier-Regimentern, sowie bei den höheren Stäben von Armeekorps (General-Kommandos) sowie von Divisionen und Brigaden ist nur die Adresse des Empfängers mit seinem Truppenteil (der Formation) anzugeben, bei allen übrigen Truppenteilen, wie selbständigen Jägerabteilungen, selbständigen Füsilierbataillonen, Batterien, Kolonnen, Stäben der Etappen-Inspektionen, Armeen, Armeekommandos usw. ist außerdem noch der Zusatz: „Deutsche Feldpost Nr. . . .“ hinzuzufügen. In beiden Fällen darf die Feldpostadresse nur die Bezeichnung des Truppenteils bis zum Regiment aufweisen, also nur den Dienstgrad, Name, Kompanie (Eskadron, Batterie), Bataillon (Abteilung), Regiment oder die amtliche Bezeichnung der Formation enthalten. Die Angabe eines höheren Stabes ist nur bei den Angehörigen der höheren Stäbe selbst oder da, wo sie noch zur Benennung der Formation unbedingt gebraucht wird, zu gelassen.

Einstellung der Beförderung von gewöhnlichen Paketen und Wertpäckchen. Nach einer Bekanntmachung der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Hamburg im Auszugsblatt dieser Nummer machen es die Betriebsverhältnisse notwendig, daß von Montag, den 19., bis einschließlich Mittwoch, den 21. Februar, bei den Postanstalten in Lübeck gewöhnliche Pakete und Wertpäckchen zur Beförderung nicht angenommen werden. Ausgenommen sind dringende Pakete, Pakete von Behörden, Pakete mit Zeitungen und Matriken und Pakete nach dem Feldheer und an Kriegsgefangene. Derartige Pakete können jedoch nur bei dem Postamt 2 (Bahnhof) eingeliefert werden.

Die „Sommerzeit“. Die Erwähnungen über die Einführung der Sommerzeit in diesem Jahre sind, nach der „Voss. Zeitg.“, nun mehr so weit gediehen, daß bereits bestimmte Termine in Aussicht genommen worden sind. Während im Vorjahr die Sommerzeit

vom 1. Mai bis 30. September dauerte, wird sie in diesem Jahre vom 15. April bis 15. September durchgeführt werden.

Die Befreiungen von Verwundeten aus den hiesigen Lazaretten sind vom Fremden-Verkehrs-Verein zur großen Freude der Teilnehmer wieder aufgenommen worden. Die Führungen müssen wegen der kalten, dunklen Winterstage einige Wochen aufgestellt werden. Jetzt, wo das Wetter noch nicht warm genug für Ausflüge in die Umgebung ist, werden den Verwundeten unsere interessantesten Sehenswürdigkeiten im Innern der Stadt gezeigt, um ihnen Anerkennung und Ablenkung in ihrem einsamen Lazarettleben zu geben. Wenn erst die warme Frühlingssonne wieder kommt, dann geht's hinaus in den Wald oder an die See. Der Fremden-Verkehrs-Verein ist noch nie vor bemüht, diese, seine von Kriegsbeginn aufgenommenen Führungen und Ausflüge, die er dank freundlicher Gaben ermöglichen kann, fortzusetzen. Durch die Hilfsdienstpflicht haben einige Herren ihre ihnen lieb gewogene Befähigung als Leiter und Führer der einzelnen Führungen aufzugeben müssen, sodass der Fremden-Verkehrs-Verein noch einige Herren braucht, um den Witten der Verwundeten um Führung nachkommen zu können. Es wäre daher erwünscht, wenn sich Herren für diese dankbare und zugleich interessante Tätigkeit dem Verein zur Verfügung stellen würden. Näheres erläutert gern die Geschäftsstelle, Mengstraße 4, zwischen 10—4 Uhr.

Hamburg. Keine Schließung der Theater und Lichtspieltheater. Wie die Polizeibehörde bekannt gibt, ist auf Grund der vom Senat beschlossenen Ausführungsvorordnung im städtischen Polizeibezirk bis auf weiteres von der Schließung der Theater, soweit sie die Genehmigung aus § 32 der Gewerbeordnung befreien, und der Lichtspieltheater Abstand genommen. Diese Betriebe dürfen einige Herren ihre ihnen lieb gewogene Befähigung als Leiter und Führer der einzelnen Führungen aufzugeben, sodass der Fremden-Verkehrs-Verein noch einige Herren braucht, um den Witten der Verwundeten um Führung nachkommen zu können. Es wäre daher erwünscht, wenn sich Herren für diese dankbare und zugleich interessante Tätigkeit dem Verein zur Verfügung stellen würden. Näheres erläutert gern die Geschäftsstelle, Mengstraße 4, zwischen 10—4 Uhr.

Kiel. Ein Streik der Schuhmachermeister ist hier ausgebrochen. Durch die am 15. Februar in Kraft getretene Verordnung des Reichskanzlers über „Preisbechränkung bei Ausschaffung von Schuhwaren“ sehen sich die Schuhmacher und Schuhwarenhändler, soweit sie sich mit Schuhreparaturen befassen, in ihrer Existenz aufs schwerste bedroht. Die Verbände der Schuhmachermeister und -händler haben im ganzen Reich eine umfassende Bewegung eingeleitet, die zum Ziel hat, die amtlich festgesetzten Preise für Reparaturen erheblich zu erhöhen. Der Gutachterkommission in Berlin, die zur schwarzförmigen Bezeichnung der vom 15. Februar ab allgemein gültigen Richtpreise für Reparaturen vom Reichsamt des Innern berufen war, wird der Vorwurf gemacht, daß sie die bedrohte Lage des Schuhmacherhandwerks durch die zu niedrig bemessenen Preise für Reparaturen noch mehr verschärft. Wenn keine Erhöhung des von der Gutachterkommission und vom Reichsamt des Innern auf 15 Prozent festgelegten Verdienstes erfolgt, dürfte es an vielen Orten zum Streik der kleinen Schuhmachermeister kommen. Die Verbände der Innung, der Gr. Vereinigung und des Vereins des Schuhwarenhändlers in Kiel hatten auf Dienstag nachmittag eine Versammlung aller in Betracht kommenden Interessen einer berufen, in der über die Lage beraten ward. Nach langer Beratung wurde eine längere Protestresolution angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß notwendig eine Erhöhung des Preises bei Ausschaffung von Schuhwaren eintreten müsse. Dieser wurde einstimmig beschlossen, vom 15. Februar an keine Arbeit annehmen. Die noch vorhandene Arbeit soll bis zum Sonnabend, dem 17. Februar, fertiggestellt und dann die Geschäfte vom 15. April bis 15. September durchgeführt werden.

Aus dem Gerichtsaal.

12 000 Mk. Geldstrafe für Kriegsmüller. Von der 1. Strafkammer kaufte zu haben, wegen übermäßigem Preissteigerung zu 12 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Von der ersten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin wurde der Angeklagte in einer Fleischkonferenfabrik, Max Israel, der beschuldigt wurde, große Mengen Schweinefleisch zum Preis von 2,15 bis 2,60 Mark pro Pfund zu kaufen, wegen übermäßiger Preissteigerung ebenfalls zu 12 000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

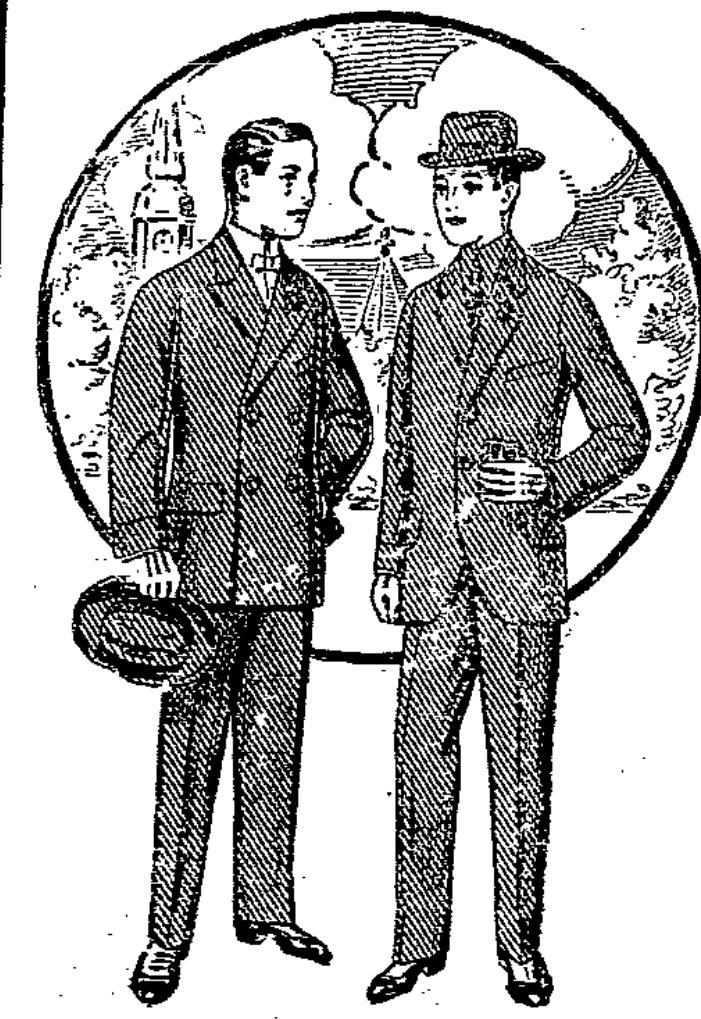
Reichsgerichtsurteile. Die „Leipziger Volkszeitung“ berichtet: Im letzten Sommer wurde in Elberfeld eine Anzahl Genossen verhaftet unter der Beschuldigung, Flugblätter strafbare Inhaltsverhaftung unter der Gefahrhaftigkeit zu verbreiten. Es handelte sich um das Flugblatt mit dem Titel „Zweieinhalb Jahr Zuchthaus“, in dem zu Rechtschafftensverurteilung Stellung genommen wird. Wegen Verbreitung dieses Flugblatts hat das Reichsgericht in Leipzig fürstlich den Gemeinderat Schwab aus Stuttgart zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Elberfelder Verhafteten: Redakteur Osias Hoffmann, Buchdrucker Koch, Metallarbeiter Müller und Drucker Hattou standen nach ca. siebenmonatiger Untersuchungshaft am Montag und Dienstag vor dem Reichsgericht unter der Anklage des verfugten Landesvertrags. Die Verhandlung war nicht öffentlich, auch die Presse war ausgeschlossen. Es waren ca. 30 Zeugen geladen. Als Verteidiger fungierten Rechtsanwalt Haase (Berlin) und Rechtsanwalt Lande (Elberfeld). Der Rechtsanwalt vertrat gegen Dattau 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, gegen Koch und Müller je 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus, gegen Hoffmann 1 Jahr Zuchthaus, gegen alle Angeklagten außerdem je 4 Jahre Entfernung. Das Reichsgericht verurteilte Dattau, Koch und Müller zu je 9 Monaten Gefängnis, auf die 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden, und Hoffmann zu 3 Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft für verübt gelten. Verhaftet ist außer den vom Reichsgericht Angeklagten wegen derselben Sache auch der Genosse Kaufmann Löwenstein, in der sich der Tatort auf Urlaub befand und als Soldat vom Kriegsgericht abgeurteilt wird.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Gewährung.)

Um die Zusatzpost...
die diese Woche wieder ausgegeben wurden, sind viele Leute gekommen und zwar deshalb, weil die Bekanntmachung darüber nicht in geeigneter Weise erfolgte. Wohl wurde die Kartenausgabe vor einiger Zeit in der Zeitung angekündigt, aber der Hauptinhalt war nur an den Aufschlagsäulen bekanntgemacht. Gerade während den kalten Tagen hat für aber niemand um die kleinen, teils versteckt angelegten Blätter gekämpft, und der Zeitungsinhalt war verschlagen. Deshalb hatten sich am Donnerstag Hunderte von Leuten in der Königstraße angesammelt, um dort nachträglich Karten zu holen. Sie wurden dort an die Polizeiamt verweisen, an das sie sich künstlich zu wenden hielten. Dadurch entstehen auf beiden Seiten unnötige Arbeit, die man hätte vermeiden können. In Zukunft wäre hier eine nachhaltigere Bekanntgabe notwendig. Hoffentlich gibt die im Sprechsaal kommende Stelle den Wünschen der Geschäftsteller nachträglich vom Gelegenheit, das nicht böswillig versäumte nachzuholen.

Berantwortlich für die Rubrik „Aus Lübeck und den Nachbargebieten“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stellin. Verleger: Th. Schröder. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.



Konfirmanden-Anzüge

in allen Stoffarten, blau, marengo und dunkel

19⁰⁰ 26⁰⁰ 34⁰⁰ 39⁰⁰ 45⁰⁰ 52⁰⁰ 59⁰⁰ 67⁰⁰ 75⁰⁰

Konfirmanden-Hüte, Wäsche, Handschuhe.

Lehrlings-Ausrüstungen

für jeden Beruf.

Spille & v. Lühmann

Hauptgeschäft: Lübeck. Größ'es Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung. Filiale: Eutin.

Maßnahmen zur Kohlenersparnis.

In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 29. Januar 1917 betreffend die dringende Notwendigkeit großer Einsparung im Gebrauch von Beleuchtungs- und Verwärme in bestimmt zu Grunde des § 4 und § 9 b des Gesetzes über den Versauerungszustand vom 4. Juli 1851, um der vorübergehenden Kohlennot zu begegnen, folgendes:

1. Die Kirchen dürfen nicht mehr geheizt werden, die öffentlichen Sammlungen, Museen und dergl. nur insofern, als es zur Erhaltung der darin aufbewahrten Gegenstände dringend erforderlich ist.
2. Sämtliche staatlichen und privaten Schulen mit Ausnahme der Volkschulen werden geschlossen.
3. Theater, Lichtspieltheater, Konzerthäuser, Säle, in denen Musikvorführungen, öffentliche Versammlungen, Vorträge oder sonstige öffentliche Veranstaltungen stattzufinden pfleuen ebenso wie die öffentlichen Unterhaltungsrestaurants, musikalischen Darbietungen, Varietés, Spezialitätentheater, Singställchen und dergl. sowie die großen Kaffeehäuser; die ihnen Güter bisher musikalische oder deklamatorische Vorführungen geboten haben, werden geschlossen.
4. Die Lieferung von Brennstoffen, insbesondere von Kohlen und Rots, an die unter 1-3 genannten Betriebe wird verboten.
5. Alle Brennstoffvorräte, die für die in Ziffer 1-3 genannten Betriebe bestimmt sind, gelten hiermit als zu Gunsten des Kommunalverbandes, in dem sie sich befinden, beschlagnahmt.

Über die Vorräte darf von den Eigentümern nur noch mit Genehmigung des Kommunalverbandes oder der von ihm beauftragten Behörden verfügt werden. Der Kommunalverband ist berechtigt, sie zu den Einstandserien zu entziehen und an Betriebe der öffentlichen Wohlfahrt, Volksschulen, Wärmehallen usw. abzugeben.

Das Eigentum an den Brennstoffen geht mit Zurückhaltung des Enteignungsbeschiedes auf den Kommunalverband über.

Schäden bei der Abholung von dem bisherigen Eigentümer sind die enteigneten Vorräte zu bezahlen.

6. Die Landesentnahmehöfen und die von ihnen beauftragten Behörden können in Beträuführung besonderer örtlicher Verhältnisse von den Bestimmungen zu 1-3 für einzelne Betriebe oder Arten von Betrieben dauernd oder für eine Toge Ausnahmen innerhalb des Rahmens der bestehenden Vorschriften zulassen.

Diese Ausnahmen können an die Erfüllung bestimmter Bedingungen, insbesondere die Einrichtung oder Errichtung des Betriebes und Bedeutung gefaßt werden.

Die Lieferung von Brennstoffen bleibt auch im Falle solcher Ausnahmeverhältnissen unterliegt.

7. Die Polizeibehörden können die Vollstreckung bis auf 8 Uhr abends aussetzen, wenn erordnet, daß die beiden zu Ausnahme der Feuerwehrstellen und der Arrophenen außer am Sonnabend schon um 5 oder 6 Uhr ebenda zu schließen sind.

8. In Wohneinhäusern, Geschäft- und Rentierhäusern, Hotels, Gastwirtschaften und den zu Ziffer 3 angeführten Betrieben, jenseit sie durch Besitzerschein mit bestätigt werden, daß die Zimmerwerke 16 Grad C nicht übersteigen.

9. In Wohneinhäusern mit Warmwasserleitung dürfen die Wohneinrichtungen nur so eingesetzt vom Haushalt zu bestimmen Lage der Wohneinrichtung genommen werden. Die Dose mit Heizung, so daß die übrigen Zonen die Bezeichnung der Wohneinrichtungen zu erhalten.

10. Über den Betrieben kann die Wärmeversorgung gewährleistet werden, so daß die Übertemperatur auf 10 Grad Celsius beschränkt bleibt, wenn die Wärmeversorgung auf die Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens ausgedehnt wird.

11. Die Bestimmungen der Ziffern 1-3 dieser Bekanntmachung gelten am 17. Februar 1917, die daraus resultierende Wärmeversorgung wird erlaubt, welche die Bevölkerung es gestattet.

Am 17. Februar 1917 können die gemäß Ziffer 3 bestimmbaren Betriebe das Beleuchtung noch in Betrieb zu lassen, sofern dies nicht mit Genehmigung des zuständigen Kommissariats verhindert wird.

Der kgl. Kommissar General
v. Falk,
General der Artillerie.

Städtische Kartoffelfiliale.

Gebauer von jungfräulichem Kartoffel, welche bei den Kunden zu hoher Kundheit für entsprechend hoch, Kartoffel mit sehr geringer Fett- u. Kohlehydrate und mit sehr geringer Kalorien-

Reis	Steinkohle 12.
Brot	Steinkohle 9.
Grüne	Steinkohle 20.
Obst	Steinkohle 6.
Wurst	Steinkohle 25.
Brötchen	Steinkohle 22.
Wurst	Steinkohle 12.
Obst	Steinkohle 10.
Wurst	Steinkohle 20.
Brötchen	Steinkohle 15.
Wurst	Steinkohle 25.

Konfirmanden-Anzüge

in allen Stoffarten, blau, marengo und dunkel

19⁰⁰ 26⁰⁰ 34⁰⁰ 39⁰⁰ 45⁰⁰ 52⁰⁰ 59⁰⁰ 67⁰⁰ 75⁰⁰

Konfirmanden-Hüte, Wäsche, Handschuhe.

Lehrlings-Ausrüstungen

für jeden Beruf.

Trotz der grossen
Knappheit u. Teurung
in Herren-Stoffen

noch immer

größte Auswahl
solide Verarbeitung
größte
Preiswürdigkeit.

(7468)

Spille & v. Lühmann

Hauptgeschäft: Lübeck. Größ'es Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung. Filiale: Eutin.

Bekanntmachung.

An der Zeit vom 19. Februar bis 24. Februar 1917 gelangen an jede bis zum 15. Februar zur Kundenliste angemeldete Person zur Ausegabe:

125 Gramm Seidenware (Mädchen) Wasserware
zum Preise von 51 Pf. für 1/2 kg (1 Pf.)

auf den Abschnitt D IV des Lebensmittelbuches.

125 Gramm Kunsthonig

zum Preise von 55 Pf. für 1/2 kg (1 Pf.)

auf den blauen Sonderst. ein VII des Lebensmittelbuches.

Die Ware ist bei denjenigen Kleinhändlern zu entnehmen, bei welchen die Anmeldung zur Kundenliste für Kolonialwaren erfolgt ist.

Die gesammelten Abschläge für diese Verteilungen (Zeig-
waren Nr. 14) (Kunsthonig Nr. 19) haben die Verkäufer in ge-
wohnlicher Weise bis um 1. März abzuliefern.

Lübeck, den 15. Februar 1917.

7459 Die Nahrungsmittel-Versorgungsstelle.

Die Betriebsverhältnisse machen es notwendig, daß vom Montag, dem 19. bis einschließlich Mittwoch, dem 21. Februar, bei den Posten allein in Lübeck gewöhnliche Cafeterie und Wertpokete zur Beförderung nicht angenommen werden. Ausgenommen sind dringende Cafeterie, Cafeterie von Behörden, Cafeterie mit Zeitungen und Magazine und Cafeterie nach dem Feldheer und an Kriegsgefangene. Dieartige Cafeterie können jedoch nur bei dem Postamt 2 (Bahnhof), eingeliefert werden.

Hamburg, 15. Februar 1917.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Am Mittwoch nachmittag
1 Uhr entschließt nach einer
schweren Krankheit unsere
liebe Tochter u. Schwester
Frieda Luise
im 11. Monat. Dies zeigen
an die tiefschreinen Eltern
und Geschwister (7451)
Hermann Eckstein und
Frau geb. Sachs.
Alt-Riesfeld.

Beerdigung Sonnabend
nachmittag 1/2 Uhr.

Zum 1. März ein ordentliches
Zagesmädchen
gesucht. Kiempelsdorf, Ulsee 28.

Ich kaufe (7453)
nur Sonnabend, 17. Februar,
von 11 bis 7 Uhr,
alte, auch zerbrochene.

Gebisse

in Kautschuk und Metall, zahlre-
liche Zähne bis 1 Mt., für
Platin Gramm Mf. 7,- im
Hotel Deutsches Haus, Regi-
dienstr. 3, Zimmer Nr. 1.
Frau B. Wagner aus Hamburg,
berechtigte Ankäuferin.

Ordentl. General - Versammlung

Eübeder Genossenschafts-Bücherel G. m. b. H.

am Sonnabend, dem 24. Februar 1917

abends 8 1/2 Uhr präzise

im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50-52.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht von 1916.
2. Berichterstattung des Aufsichtsrates über die vorgenommenen Revisionen, Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl von zwei Aufsichtsrats-Mitgliedern.

Der Vorstand.

Unterschriften sind am Eingang vorzuzeigen. (7465)

Betten, Bettseiden u. a. Bett-Attila

kaufen Sie billig und reell bei
Markt 10, Kohlmarkt

4. Unterkunft

z. B. kompl. Betten v. 12,50 M. an
bedarf per Wid. n. 45 & b. 4 M.

7454 Rote Lubeca-Marken.

Stadttheater.

Freitag, den 16. Februar 1917
Einmaliges Gastspiel der Kgl.

Hofoperasängerin
Irma Tervani vom Hof-
theater Dresden:

Carmen.

Oper von G. Bizet.

Sonnabend, 17. Februar 1917

Boccaccio.

Operette von Fr. von Suppe.

Anfang der Vorstellungen

7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 18. Februar:

Nachmittags 3 Uhr:

Jeder Platz 50 Pf.

Volksvorstellung

Romeo und Julia.

Schauspiel v. W. Shakespeare.
Verlosung der Plätze Freitag

u. Sonnabend abend von 8 bis

9 Uhr an der Theaterkasse.

Abends 7 1/2 Uhr:

Carmen.

Oper von G. Bizet.

Abends 7 1/2 Uhr:

Voranzeige.

Donnerstag, 20. Februar 1917

Anfang 7 1/2 Uhr:

Uraufführung

Madame Legros

Drama v. Heinrich Mann.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Damen Lübecks und Um-
gebung die ergebene Mitteilung, dass wir mit
dem heutigen Tage in der

Königstrasse Nr. 91

ein Spezialgeschäft für Damenuhr

eröffnet haben.

Gestützt auf langjährige Erfahrung im
Putzfache, sowie durch grosse Auswahl in
Hüten und sonstigen Artikeln sind wir in der
Lage, allen Ansprüchen zu genügen und wird
es unser eifrigstes Bemühen sein, die uns be-
ehrende Kundschaft durch solide Aroeien
bei niedrigsten Preisen zufrieden zu stellen.

Wir bitten, unter Zusicherung bester Be-
dienung, um geil Unterstützung unseres jun-
gen Unternehmens.

J. H. Pein

Am Markt 12.
Breite Straße 64.

Beste Bezugsquelle für
erstklassige

Manufakturwaren:

Spezialhaus für Bett-
Bettfedern u. Daunen
Herren- und Knaben-
Garderob. Arbeiter-
und Berufs-Kleidung.

7455

Emma Barg.
Frieda Boy.

hansa-Theater.

Organisation der Frauenarbeit durch das Kriegsamt.

Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben:

Vor einigen Tagen brachten die Zeitungen eine kurze Mitteilung über die Bildung eines „Nationalen Ausschusses für Frauenarbeit im Kriege“, dem Vertreterin sämtlicher, auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge tätigen Organisationen angehören sollen. Als seine Ausgabe wurde die Unterstützung der vom Kriegsamt geschaffenen Institutionen zur Durchführung des Hilfsdienstgesetzes bezeichnet, ganz besonders die Aufbarmachung der Frauenarbeit für die Kriegsindustrie und die Volksnahrung. Diese Mitteilung erwachte den Wunsch, näheres über die Organisation, wie überhaupt über die Maßnahmen zu erfahren, die zur stärkeren Heranziehung der verfügbaren Frauenkräfte getroffen sind. Wir sind nunmehr in der Lage, näheres darüber mitteilen zu können.

Bekanntlich unterstehen die Frauen nicht dem Hilfsdienstgesetz. Den Grund dafür gab einmal die Tatsache, dass im allgemeinen kein Mangel, sondern im Gegenteil ein Überschuss an weiblichen Arbeitskräften vorhanden war, und auch heute noch ist, der sich voraussichtlich durch die in Aussicht genommene Schließung von Betrieben noch steigern wird, und ferner der Umstand, dass für die Heranziehung von weiblichen Arbeitskräften nicht die gleichen Grundsätze angewendet werden können wie bei der Heranziehung der Männer. Die Rücksichten auf die Familienverhältnisse, vor allen Dingen auf die Pflichten der Frauen als Mütter, deren Erfüllung dringend notwendig ist, schließen dies von vornherein aus. Bei zwangswise Aufbarmachung auch der Frauenkräfte, wie sie das Hilfsdienstgesetz für die Männer vorsieht, würde durch die notwendigen Ausnahmen wohl eine solche Fülle von Arbeit erwachsen, dass der Erfolg des Gesetzes recht zweifelhaft wäre, von der Erhöhung, die durch wirkliche oder vermeintliche Irrtümer entstehen würde, ganz zu schweigen. Deshalb ist von zwangswise Heranziehung der Frauenkräfte Abstand genommen worden. Dennoch sollen, soweit irgend möglich, die verfügbaren Frauenkräfte nutzbar gemacht werden, denn es fehlt an einigen Stellen an Arbeitskräften. Die Generalkommandos haben denn auch die Anforderung zur freiwilligen Meldung von Männern und Frauen aller Schichten ergehen lassen.

Für einen großen Teil Frauen aus Arbeiterkreisen bedarf es nun zur Übernahme von Arbeit nicht erst besonderer Aufforderung. Sie werden dazu schon durch die Tatsache gezwungen, dass sie ohne Verdienst nichts zum Leben haben. Es bleibt trotzdem ein Teil übrig, der gern Arbeit übernehmen würde, ganz besonders in der gegenwärtigen Zeit der großen Tenerung, der aber doch durch mancherlei Gründe daran verhindert ist. Dazu gehören in erster Linie die zahlreichen Mütter der Aussicht bedürfenden Kinder und ferner alle die Frauen (auch ledige), die am Wohnort keine Beschäftigung finden können, die aber nicht so ohne weiteres den Ort verlassen und wo anders in Arbeit treten können. Beide Gruppen müssen sich vielfach mit den ihnen zustehenden knappen Unterstützung behelfen. Die erste ist dies häufig aus dem Grunde, weil namentlich in Großstädten die Nahrungsmitteleinschaffung den außerhalb des Hauses arbeitenden Frauen so große Schwierigkeiten bereitet, dass der Vorteil der Erwerbsarbeit in Frage gestellt ist.

Die Schwierigkeiten zu behoben und die vorhandenen Arbeitskräfte nutzbar zu machen, sind nun vom Kriegsamt besondere Einrichtungen vorzusehen, und zum Teil bereits getroffen worden. Zunächst ist eine „Frauenarbeitszentrale“ unter Leitung von Krl. Dr. Maria Elsbach-Lüders geschaffen worden und bei jeder Kriegsamtsschule eine „Frauenarbeitsaufstelle“ unter Leitung der dortigen Referentin für Frauenarbeit. Nach Bedarf sollen außerdem „Frauenarbeitsstellen“ errichtet werden. Für diese Stellen ist vom Kriegsamt folgender Arbeitsplan aufgestellt worden:

1. Die Frauenarbeitszentrale hat die Aufgabe mit dem Ziele höchster Produktionssteigerung alle die Maßnahmen in

die Wege zu leiten, die die Arbeitsfähigkeit und Arbeitswille der weiblichen Arbeitskräfte jeder Art fördert.

2. Die Frauenarbeitszentrale hat deshalb darauf hinzuwirken, dass alle Arbeitshemmnisse für die Frauen nach Möglichkeit beseitigt werden.

Das bedingt:

- Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit.
- Bereitstellung geeigneter Erholungsräume, Wohn- und Schlafgelegenheiten.
- Verbesserung der Beförderungsverhältnisse und Verkehrsmittel.
- Verbesserung der Organisation der Nahrungsmitteleinschaffung und Verteilung für die Frauen.

3. Neben der Fürsorge für die Erhöhung der persönlichen Arbeitsfähigkeit der Frauen muss die Frauenarbeitszentrale Einrichtungen treffen, die dem Wohle der zu den Frauen gehörigen Familienmitglieder dienen und dazu beitragen, die Arbeitswilligkeit zu erhöhen: Ausgestaltung von Pflegestätten, Krippen, Bewahranstalten, Kinderpärtchen, Horten, Stillstuben, Mütters-, Säuglings-, Kinderberatungsstellen usw.; Einstellung von Haus-, Gemeinde- und Landpflegerinnen, Kriegerfürsorgerinnen usw.

4. Zur Durchführung und Sicherstellung der gekennzeichneten Aufgaben wird die Verstärkung der in der Gewerbe- und Wohnungsausstattung sowie in der Fabrikfürsorge tätigen weiblichen Beamten nötig sein. Da die Zeit zur Ausbildung dieser Beamten auf dem üblichen Ausbildungsweg nicht ausreicht, wird die Frauenarbeitszentrale geeignete Frauen aus anderen Berufen zu gewinnen und in absoziertem Bildungsgang für ihre neuen Aufgaben vorbereiten lassen.

5. Zur Erfüllung der vorbeschriebenen sozialen Fürsorge werden die Frauenarbeitszentrale bzw. die Frauenarbeitshaupt- und -Nebenstellen mit sämtlichen ungeklossenen Organisationen dauernd in Verbindung stehen, sie zum Ausbau ihrer vorhandenen Einrichtungen und zu enger Zusammenarbeit auch mit den zuständigen Behörden anregen, so wie mit ihnen gemeinsam für die Gewinnung und Herabstellung der benötigten sachkundigen Hilfskräfte Sorge tragen.

Die Durchführung dieser Aufgaben, die sicher eine Aufbarmachung der vorhandenen Frauenkräfte zur Folge haben wird, kann nur erreicht werden unter Zuhilfenahme aller bestehenden sozialen Fürsorgeeinrichtungen. Durch Zusammensetzung soll ihre Leistungsfähigkeit erweitert und verbessert werden. Zu diesem Zweck ist die Bildung des schon erwähnten „Nationalen Ausschusses für Frauenarbeit im Kriege“ erfolgt. Seine Gründung soll nichtiversal Schaffung neuer Fürsorgeeinrichtungen in die Wege leiten, sondern sie soll dort, wo derartige Einrichtungen schon bestehen, diese durch das enge Zusammenarbeiten aller Organisationen erweitern und ihre Leistungen den Anforderungen der Zeit anpassen.

Ob dies möglich sein wird, lässt sich freilich nicht so ohne weiteres voraus sagen, trotz des guten Willens und der riesigen Mühe, die das Kriegsamt darauf verwendet.

Dazu ist ein so umfangreicher Ausbau der vorhandenen Einrichtungen nötig, der besonders in der jetzigen Zeit auf wunderliche Schwierigkeiten stößt. Er fordert außer mehr Mitteln, vor allen Dingen mehr Kräfte, von denen ein Teil sich jetzt Menschen widmen müssen, die außerhalb der bisherigen Tätigkeit liegen. Die Beschaffung der Mittel wird dabei die grössten Schwierigkeiten machen. Ungefährlich ist ohne Zweifel die Auswahl der richtigen Personen für die richtigen Posten und die Gewinnung von gerüsteten Kräften. Erfreulich ist deshalb, dass alle Organisationen sich zur Mitarbeit bereit erklärt haben, auch die Gewerkschaften. Durch ihre Zentralstelle, die Generalkommission, ist die Vorsitzende des Arbeiterinnenreferats dem Kriegsamt als Mitarbeiterin vorgeschlagen worden. Sie gehört auch dem „Nationalen Ausschuss für Frauenarbeit“ an, ebenso einem aus diesem gebildeten kleineren Kreis sachverständiger Mitarbeiter, die von der Frauenarbeitszentrale zur täglichen Mitarbeit herangezogen werden. Für die einzelnen Orte nötige Mitarbeit sind die Gewerkschaftsstellen um Ernennung geeigneter Kräfte, möglichst aus den

Kreisen der weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften, geben zu werden.

Trotz der vom Kriegsamt aufgestellten Richtlinien für die Tätigkeit der Frauenarbeitszentrale und ihrer Untergesellschaften wird sich die Tätigkeit an den einzelnen Orten doch stets nach den örtlichen Verhältnissen richten müssen, schon im Rücksicht auf den Zweck der Maßnahmen, der „größtmögliche Erzeugung von Kriegshilfe“ lautet. Die Richtlinien müssen aber die Grundlage der Tätigkeit bilden, die beeinflusst werden kann von den mitarbeitenden Personen. In welchem Sinne dies geschieht, ist für die Arbeiterschaft nicht gleichgültig. Deshalb ist weitere Beteiligung gewerkschaftlich geschulter Kräfte für die Mitarbeit dringend nötig.

Ernährungsfragen.

Zurwege unserer Ernährungspolitik.

Professor Elsbacher, der mit seinen Vorschlägen zur Ernährungspolitik auch nicht immer gerade eine glückliche Hand beweisen hat, untersucht im „Tag“ die Ursachen, die dazu geführt haben, dass unsere Ernährungspolitik so ziemlich versagt hat. Wenn er jetzt stellt, dass das Vertrauen zum Kriegsernährungssamt mehr und mehr geschwunden ist, so ist das unbestreitbar richtig. Nur darf nicht übersehen werden, dass zu der Zeit, als Herr von Batocki berufen wurde, die Verteilung in die Hand zu nehmen, eigentlich nicht mehr viel zu verteilen war. Ob das besser geworden wäre, wenn nach dem Wunsche des Professor Elsbacher in das Kriegsernährungssamt weithinreichende Nationalökonomie, zuverlässige Statistiker und Vertreter der Ernährungswissenschaft berufen worden wären, sei dahingestellt; möglich, dass in diesem Falle der grüne Tag noch mehr strapaziert und das Volk noch mehr mit staatlichen Zahlen gefüllt worden wäre, die bei aller Vorfreude doch den Nachteil hielten, dass man davon nicht satt werden kann.

Professor Elsbacher fasst seine Vorschläge nun dahin zusammen:

„Wenn bei den ärmsten Verbrauchern Schwierigkeiten entstehen, so muss man ihnen Unterstützungen gewähren, solche Unterstützungen sind als Kriegskosten zu betrachten und aus dem Ertrag der Kriegsanleihen zu bestreiten. Nur wenn man so verfährt, wenn man die Preise für Getreide, Kartoffeln, Milch und Zuckerrüben erhöht, beim Schwarzmarktwerten zwei Preisen nicht den geringeren, sondern den höheren festlegt, dagegen die Fleisch- und Fleischpreise kräftig herunterdrückt, wenn man fortan weder dem Bund der Landwirte, noch dem Kriegsausschuss für Kommenteninteressen „entgegenkommt“, sondern mit dem klaren Zielbewusstsein unserer Feldherren das anordnet, was geschehen muss, nur dann lassen sich die Übelstände beseitigen, die nun schon zwei Jahre lang aller Doktoren gespottet und mehr als irgend eine andere Erziehung der Kriegszeit in vielen Kreisen Unzufriedenheit und Entmutigung erzeugt haben.“

Nach den seither gemachten Erfahrungen wird man sich wohl kaum übertriebenen Hoffnungen hingeben dürfen, dass wirklich endlich einmal eine Regelung geschaffen werden kann, die die weitesten Kreise auch nur einigermaßen befriedigen könnte. Den ganzen Schwierigkeiten hätte man begegnen können, wenn die Regierung den von sozialdemokratischer Seite schon bei Beginn des Krieges gestellten Anträgen zugestimmt hätte. Damals aber glaubte man mit einer ganz kurzen Dauer des Krieges rechnen zu dürfen und hielt so einschneidende Maßnahmen, wie sie von den Sozialdemokraten beantragt waren, für überflüssig.

Fleischkartenzwang für Viegenfleisch.

Für das Großherzogtum Hessen ist, wie unser Mainz berichtet wird, durch ministerielle Verfügung angeordnet worden, dass das Fleisch von Siegen und Siegenfeldern, soweit diese nicht die Tiere nicht dem Schlachter unterliegen, als Schlachtfleisch zu gelten hat und unter dem Fleischkartenzwang fällt. Es dürfen ferner Hausschlachtungen

Schuld und Sühne.

Roman aus dem Russischen von F. M. Dostojewski.

94. Fortsetzung.

Raskolnikow setzte sich, der Schatz brach ihm aus den Voren und eine Blutglocke ging ihm durch den ganzen Körper. In tiefster Besitzung, aber gepaart lauschte er auf den erschreckt und freundlich um ihn beschäftigten Porphyrius Petrowitsch. Er glaubte ihm kein einziges Wort, obwohl ihm eine seltsame Regung, jenem Glauben zu schenken, beschlich. Die unverhofften Neuvergängen Porphyrius über seinen Bezug in jener Wohnung hatten ihn ganz aus der Fassung gebracht, „wie war es möglich, dass er etwas davon wusste?“ ging es ihm durch den Kopf, und das erzählte er mir selbst!“

„Ja, es gab da einmal einen ganz ähnlichen Fall, psychologisch interessant, in unserer kriminellen Praxis, es war auch ein Krankheitsfall,“ fuhr Porphyrius Petrowitsch jetzt redselig fort. „De betrug sich einer selbst, dass er ein Mörder sei, und wie tat er dies? Er führte ganze Halluzinationen vor, stellte Tatfällen auf und berichtete Umstände, machte alles konfus, brachte jedermann aus dem Konzept und was war's? Er war wohl, aber ohne jeden Vorwurf, teilweise eine Urzucht zu dem Mord gebezeugt, und als er erfuhr, dass er die Verantwortung zu einem Mord gewesen sei, begann er sich zu grämen und bildete sich ein, er selbst sei der Mörder! Der fungierende Gerichtshof erkannte endlich den Sachverhalt und der Unglückliche wurde freigesprochen und unter Aufsicht gestellt. Dass dem fungierenden Gerichtssessel! Ja ja! Und was ist mit Euch der Fall, mein Lieber? Man kann sich wohl ein Fieber holen, wenn solche Verirrungen eintreten, um unsere Nerven zu reizen, wie die, höchstensweise an der Haustür zu läuten und nach Blut zu rufen! Ich habe diese Psychologie in meiner ganzen Praxis aus dem Grunde versteckt gelernt. Bisweilen fügt sich ein Mensch verzweigt, aus dem Fenster oder von einem Turme herabzuspringen, und diese Empfindung ist ihm angenehm. Manchmal wird er auch an Glöckchen denken — das ist französisch, Rodion Romanowitsch, französisch! Ich habe Eure Krankheit zu sehr zu verstehen, Hättet Ihr mich bei einem erfahrenen Arzt darüber befragt, anstatt jenes Durbanches Euch zu beobachten! Ihr seid noch im Fieberdelirium, und alles ist von Euch nur im Fieberwahn getan worden.“

Einen Augenblick sahen die ganze Umgebung um Raskolnikow im Kielje zu geben.

„Sollte er wirklich,“ fuhr es ihm durch das Gehirn, „auch jetzt noch lügen? Unmöglich, unmöglich!“ Er wies diesen Gedanken von sich, im Vorgefühl, bis zu welchen Grade von Kaiser und Wehrhun ihn derselbe bringen

würde, im Gefühl, dass er in dieser Kaserei die Besinnung verlieren würde.“

„Es war nicht Fieberwahn, sondern volle Klarheit,“ rief er mit Anspannung aller seiner Verständniskräfte, um das Spiel des Porphyrius zu durchkreuzen. „Ganz volle Klarheit, hört Ihr?“

„Ich begreife, ich höre.“ Ihr sagtet auch gestern, dass Ihr nicht im Fieberwahn waret, Ihr führt Euch ganz besonders darauf aus! Ihr könnt dies wohl alles sagen, ich verstehe! Aber nun hört, Rodion Romanowitsch, mein Wohltäter, dann folgenden Umstand noch an. Solltet Ihr in der Tat doch die Tat begangen haben, oder auf irgend eine Weise in diese garstige Sache verwickelt sein, dann würdet Ihr also selbst darauf beharren, dass Ihr sie nicht im Fieberwahn, sondern vielmehr bei voller Überzeugung ausgeführt hätten? Ihr würdet Euch besonders hierauf berufen, mit großer Hartnäckigkeit? Ist das möglich, ist das denkbar? Nach meiner Meinung ist nur das volle Gegelein denkbar. Wenn Ihr irgende etwas in Euch empfunden, dann könnet Ihr Euch doch nur daraus berufen, dass Ihr ohne allen Zweifel die Tat im Fieberwahn begingt. Nicht wahr, es ist so?“

Es lag etwas Hinterlistiges in dieser Frage. Raskolnikow lehnte sich nach rückwärts an die Rückseite des Sofas vor Porphyrius, welcher sich zu ihm neigte und ihn schwiegend, durchdringend und zweifelnd ansah.

„Was dann Raskolnikow anlangt, so kommt es hier darauf an, ob dieser aus eigenem Antrieb gestellt kam, mit mir zu sprechen, oder auf Euren Antrieb? Euch muss natürlich davon liegen, zu beweisen, dass er aus eigenem Antrieb gekommen ist und zu versuchen, dass es infolge Eurer Aufforderung geschah. Aber Ihr vertrübt das natürlich nicht! Ihr bestätigt auch, dass er aus Eure Veranlassung zu mir gekommen ist.“

Raskolnikow stützte sich durchaus nicht darauf. Kalt ließ es ihm über den Rücken.

„Ihr lügt das alles,“ antwortete er langsam und matt, ein schmerzerliches Lächeln auf den zusammengezogenen Lippen. „Ihr wollt mir wiederum zeigen, dass Ihr mein ganzes Spiel durchdringend, all meine Antworten vorher wisst.“ fuhr er fort, fast gar nicht mehr gewaltig, „dass er seine Worte nicht mehr wagt. Ihr wollt mich in Widersprüche verwickeln, und spottet meinen einfach.“

Er lügt ihn seit an bei diesen Worten, und plötzlich flammte eine grenzenlose Wut in seinen Augen auf.

„Ihr lügt das alles!“ schrie er. „Ihr wisst doch recht gut, dass es für einen Verbrecher die beste Ausflucht ist, nach Möglichkeit nicht zu verdecken, was ich nicht verdecken lasst. Ich glaube Euch nicht!“

„Das ist doch ein Schautopia!“ lachte Porphyrius auf. „Mit Euch läuft sich nicht gut in Ordnung kommen, mein Bester! Die Einheitskartenzahl hat zu fest Wurzeln in Euch geschlagen! Ihr glaubt mir also nicht? Ich sage Euch, Ihr werdet mir dennoch glauben; ein Biertert glaubt Ihr mir schon, aber ich werde machen, dass Ihr es ganz tut, denn ich lieb Euch ehrlich und will mit Euer Bestes.“

Die Lippen Raskolnikows bebten.

„Ja, ich wünsche dies, und werde Euch endgültig sagen,“ fuhr er fort, leichtlich, freundlich und Raskolnikow an der Hand nehmend, etwas höher, am Ellenbogen, „ich muss Euch endgültig sagen, habt Eure Krankheit mehr im Auge! Eure Angehörigen sind ebenfalls noch hier angekommen, gedenkt ihrer. Es kommt Euch zu, jene zu beruhigen, während Ihr sie doch bisher nur erschreckt habt!“

„Was geht das Euch an? Woher wisst Ihr das? Welches Interesse habt Ihr hieran? Ihr verfolgt mich jetzt und wollt mir dies hiermit zeigen?“

„Aber Bester! Ich weiß es doch von Euch, von Euch selbst weiß ich es! Ihr bemerkte nicht, dass Ihr in Eurer Aufregung selbst alles sagt, mir sowohl wie den anderen. Von Herrn Raskolnikin, Dimitri Prokopjitsch, habe ich gleichfalls viel interessante Einzelheiten erfahren. Nun, Ihr habt mich unterbrochen, ich will sagen, dass Ihr infolge Eurer Heimlichkeit bei unserem Thema, in bezug auf die Dinge wohl verloren habt. So krispielsweise bei unserem Thema, in bezug auf die Haussachen glaube: Ich gab Euch dieses wertvolle Sakkum — es steht ganz — mit Hörnern und Säcken; ich gab es, ich als Kommissarius! Und Ihr seht so gar nichts hierin? Hättet Ihr Euch nur eingeredet in Verdacht, so müsstet ich also handeln? Mir würde dann zuerst darum zu tun sein müssen Euren Verdacht zu zerstreuen, mit seinem Anteile zu geben, als ob ich von diesem Sakkum Kenntnis hätte! Ich müsste Euch in das entgegengesetzte hinaufziehen, und dann plötzlich, wie mit einem Kick über den Schädel — nach Eurem Ausdruck — überfügen: Was beschließt Ihr doch, mein Herr, in der Wohnung der Ermordeten nachts um zehn Uhr zu liegen; es war sogar wohl bald elf Uhr?“

„Weshalb schreit Ihr? Weshalb fragt Ihr nach dem Blut? Weshalb reizet Ihr die Haussäcke und fordert sie auf, mit nach dem Polizeibureau zum Polizeileutnant zu gehen? Ich möchte doch da sicherlich handeln, wenn ich auch nur den geringsten Verdacht gegen Euch habe! Es liegt Grund vor, in allen Formen von Euch eine Darlegung zu verlangen, ein Verhör zu veranstalten, und Euch möglicherweise in Gewahrsam zu nehmen. Vielleicht brauchte ich selbst dann noch nicht einen Verdacht gegen Euch zu legen, wenn ich anders handele. Ich habe eben den gefunden, der verloren und sieht nichts mehr, ich wiederhole es!“

(Fortsetzung folgt)

